

die Verräther auch wirklich aus. Begleitet von mehreren Unzufriedenen verließen sie in Abwesenheit des Admirals, um Don Diego sich durchaus nicht kümmernd, Hispaniola und fuhren nach Spanien.

Nach dem Abgange ihres Befehlshabers überließen sich die Scharen der Krieger im Innern der Insel einer noch größeren Zügellosigkeit; Gewaltthat häufte sich auf Gewaltthat, Raub auf Raub, Unrecht auf Unrecht; an ein festes Zusammenhalten des kleinen Heeres war gar nicht mehr zu denken. Einzeln oder in Trupps zu vier bis sechs zogen sie umher, ließen sich in den Dörfern der Indianer nieder und spielten die Herren, die Tyrannen. Da erwachte endlich in den Seelen der Unterdrückten der Gedanke an Rache, die Gemüthselben schlossen sich an einander, theilten sich ihren Schmerz, ihre Schande mit, unter der sie seufzten, berieten sich, wie den auf das Höchste gestiegenen Gräueln zu wehren sei, versprachen sich Beistand unter einander, und bald zeigten sich die Folgen; denn da und dort fand man erschlagene spanische Krieger. Ein Kazike, Guatiguana, ließ zehn Spanier töten, welche sich unerhörte Ausschweifungen in seiner Stadt erlaubt hatten, und bald darauf steckte er ein Haus in Brand, in welchem vierzig franke Feinde lagen.

Der ärgste Feind der Spanier war aber der kriegerische Abkömmling der Karaiiben, der thätige, herrschsüchtige Caonabo, derselbe, welcher schon der Besatzung von La Navidad den Tod gegeben hatte. Seine Klugheit widerriet ihm Angriffe zu der Zeit, in welcher die Spanier noch in Masse in der Ebene standen; als sie sich aber zerstreuten, überfiel auch er einzelne Haufen und ließ sie niedermeßeln, und als er hörte, daß die kleine Bergfeste St. Thomas, die gleichsam mitten in sein Gebiet hineingebaut und für ihn längst ein Stein des Argernisses war, nur eine Besatzung von fünfzig Mann habe, so faßte er den Vorsatz, ihr dasselbe Los zu bereiten, das er La Navidad bereitet hatte. Er ließ die Feste genau beobachten und schlich sich selbst in einer mond hellen Nacht dicht an das Bollwerk heran, um zu erspähen, wo und wie es mit Erfolg bestürmt werden könne. Aber in Monzo de Djeda, der in den maurischen Feldzügen gebildet, mit allen Kriegskünsten wohl vertraut und höchst wachsam war, fand er seinen Meister. Der junge Ritter ließ den Kaziken fortwährend beobachten, und als er hörte, daß derselbe ein zahlreiches Heer versammle, versah er seine Feste tüchtig mit Waffen und Vorräten, erlaubte den Kriegern nur selten, den Platz zu verlassen, und verdoppelte seine Wachsamkeit. Es kam ihm also weder unermutet, noch jagte es ihm Schrecken ein, als eines Nachmittags kurz vor der Abenddämmerung aus 10000 Indianerkehlen ein furchtbares Kriegsgeheul erscholl, und als sofort ein